

## Die Bedeutung von GOrBiKs

1. Es gibt zwei wichtige Begründungen und Grundlagen für den Gemeinsamen Orientierungsrahmen.

### 1.1 Was ist gesichertes Wissen über Bildung

- Bildung beginnt früh, wesentliche Entwicklungen sind bereits in den ersten Jahren abgeschlossen.
- Bildung erfolgt zwar häufig domänenspezifisch, wirkt aber domänenübergreifend; es gibt gesicherte Zusammenhänge zwischen Bewegung, Wohlbefinden und Schulleistungen. (Es ist dasselbe Gehirn, das die Muskeln koordiniert und Rechenaufgaben löst.)
- Bildungsprozesse sind individuell, eigenaktiv – erfolge aber in sozialen Bezügen und sind durch Ermutigung, Herausforderung und Unterstützung zu fördern.
- Bildung baut immer auf Vorhandenem auf. Informationen, Eindrücke, Erlebnisse, die an nichts anknüpfen können, werden nicht integriert.
- Der Bildungsbegriff wurde wesentlich erweitert; wir unterscheiden informelle und formelle Bildungsprozesse in nonformalen und formalen Settings. Die Überbewertung formeller Bildung in formalen Settings gegenüber anderer Bildung ist unberechtigt.

Dieser umfassendere ganzheitlichere Blick auf Bildung macht es erforderlich, dass Lehr- und Erziehungskräfte sich in ihren Möglichkeiten, Aufgaben, Begrenzungen wie Bezügen sehen. Dieser professionelle Blick versteht, dass jeder Pädagoge in vorangegangene und laufende Bildungsprozesse eintritt, dass es ein „davor“ und ein „danach“ gibt. Professionalität verlangt, sich über Gemeinsames zu verständigen und Unterschiedliches zu benennen.

**= Das ist die erste Begründung für einen gemeinsamen Orientierungsrahmen für die Bildung in Kindertagesbetreuung und Schule (GOrBiKs)**

### 1.2 Übergänge im Bildungsgang sind von großer Bedeutung

Übergänge sind unvermeidlich; sie gehören zum Leben. Sie sind besonders bildungsintensiv, weil sie eindrucksvoll und prägend sind.

- Sie bergen Risiken (Verlustängste und Versagenserfahrungen, Ausgrenzung und Ablehnung) und Chancen (erfolgreiches Bestehen im Neuen, erfahren neuer Herausforderungen, Futter für unsere Neugier...).
- Die Transitionsforschung erweitert unseren Blick – Übergänge zu bewältigen ist ein Aufgabe des gesamten Systems, nicht allein des Kindes.

In den Bildungsinstitutionen, die wir vertreten, müssen sich dieser Systemfrage stellen und müssen bestmögliche Übergänge für die Kinder ermöglichen.

**= Zweite Begründung für GOrBiKs.**

**Ziel** von GOrBiKs ist die Beschreibung der gemeinsamen Bildungsphilosophie; in Achtung der Unterschiedlichkeit wird die gemeinsame Verantwortung und Qualitätsmerkmale bestimmt. Gemeinsamer Bezugspunkt für die konkrete Praxis; zur Klärung der jeweiligen Verantwortung und der gemeinsamen; ein normativer Rahmen mit dem Ziel einer gewissen Verbindlichkeit.

**2. Zwei Arten von Übergängen** sind zu betrachten:

2.1 der **biografische** (Eingewöhnung, Einschulung, Wechsel in weiterführende Schule ins Berufsleben) – hier die Einschulung!  
Für diese wurde der **GOrBiKs 1** entwickelt (2006 begonnen, 2009 Überarbeitung veröffentlicht, bis heute erst drei Vereinbarungen über die gemeinsame Grundlage)

2.2 2013 wurden die **täglichen** Übergänge zwischen den Bildungsinstitutionen Schule und Hort in den Blick genommen. **GOrBiKs 2** baut auf den Hortbausteinen auf (Dank an Prof. Ludger Pesch) durch gemeinsame Arbeit von Prof. Tassilo Knauf und Dr. Roger Prott.

**Diesen Entwurf** stellen wir heute vor; übergeben ihn der Fachdiskussion, zur Überarbeitung, zur Kritik zur Bestärkung. Wenn er hinreichend diskutiert und konsensfähig ist, soll gemeinsam mit GOrBiKs I darüber eine Vereinbarung geschlossen werden, die diesem Orientierungsrahmen eine gewisse Verbindlichkeit gibt.

**Gemeinsame Verantwortung** und gemeinsame Ziele verlangen nicht zwangsläufig **Gleichförmigkeit**. Die unterschiedlichen Grundlagen von Schule und Kita, die unterschiedliche Arbeitsweisen, Möglichkeiten und Zwänge müssen beachtet und respektiert werden. Weder soll Schule wie der Hort werden, noch der Hort wie die Schule! Das würde Entwicklungschancen für die Kinder verschenken; würde Möglichkeiten ungenutzt lassen.

Bei aller Unterschiedlichkeit ist das Gemeinsame herauszuarbeiten, denn immerhin geht es um dieselben Kinder - und darin zeigt sich Professionalität. Da man nicht nicht kooperieren kann– nur schlecht oder gut; sind sich Profis dieser Tatsache bewusst, versuchen nicht den anderen Bereich zu ignorieren – und erst recht nicht herabzusetzen (schon aus Respekt vor den Kindern, die die Übergänge bewältigen müssen)

Im Qualitätsmerkmal 5 von GOrBiKs II ist die Aufgabe der Profis gut herausgearbeitet:

1. Stufe:

Wer Professionell ist, weiß dass er anknüpft an Vorherigem und gleichzeitig auf Nachfolgendes vorbereitet. Er achtet und respektiert diejenigen, die davor und danach wirken.

2. Stufe:

Profi knüpft ausdrücklich an den Erfahrungen und Prozessen an; ergänzt und erweitert und bereitet so auf kommende Prozesse vor und ermöglicht den Anschluss an Erworbenem.

3. Stufe:

Diese Profis suchen kollegialen Austausch und Beratung, geben sich ggs. Rückmeldung.

Wir hoffen mit diesem Entwurfspapier, mit dieser Tagung und mit weiteren Aktivitäten die Professionalität von Kitas und Schulen weiter befördern zu können. Geben Sie uns Rückmeldung zu dem Entwurf; helfen Sie aktiv, ihn zu einer Gemeinsamen Grundlage für alle Pädagoginnen und Pädagogen zu machen, die mit Kindern im Grundschulalter arbeiten.